

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nachhaltige Geldanlagen

Grün bringt Geld

Politisch korrekte Geldanlagen erleben einen Boom: Den Anlegern geht es dabei nicht um Ethik und Moral. Sondern um ordentliche Renditen. Einige Grundregeln sind dennoch zu beachten.

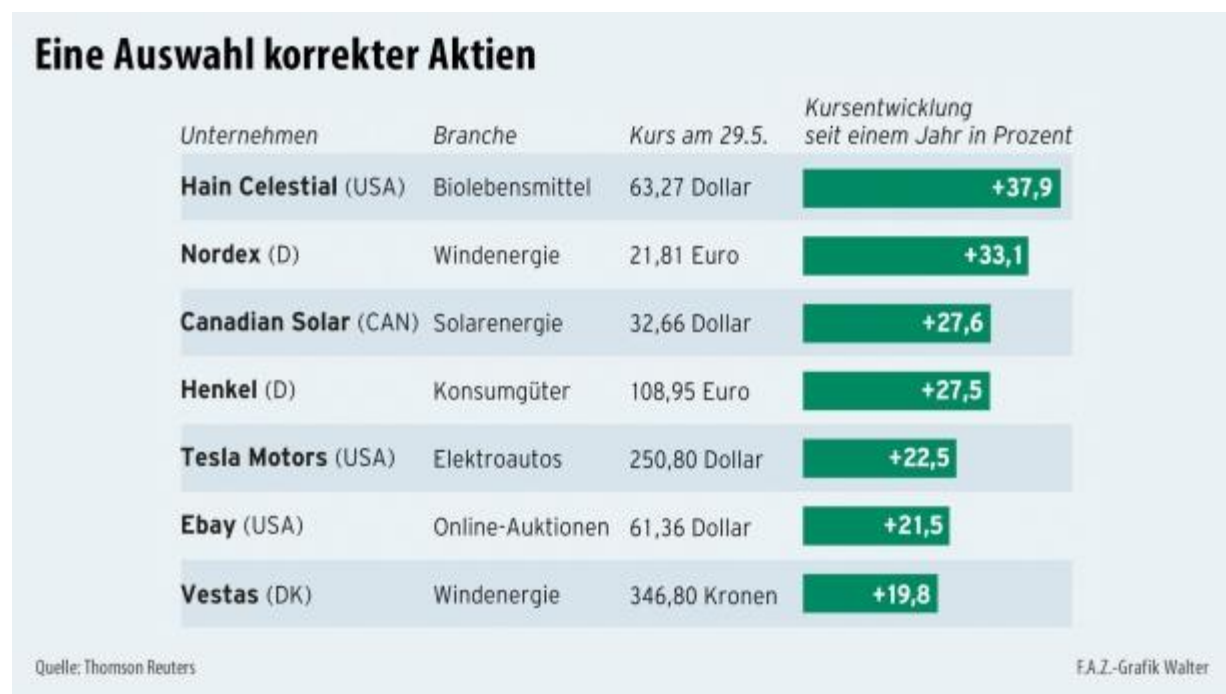
01.06.2015, von DENNIS KREMER




© FRANK RÖTH Oh, du schöner deutscher Wald

Man wird nicht behaupten können, dass es die Welt jemals groß interessiert hätte, was im Finanzausschuss des norwegischen Parlamentes so vor sich geht. Auch als die Abgeordneten am vergangenen Mittwoch zusammenkamen, sah es nicht danach aus, als ob sich dies nun plötzlich ändern könnte. Doch nachdem die Parlamentarier am Abend auseinandergegangen waren, fielen am nächsten Morgen pünktlich zur Eröffnung der Börsen mit einem Mal die Aktienkurse vieler Energieversorger in aller Welt, auch in Deutschland.

Was war geschehen? Der Ausschuss hatte eine neue Richtlinie für Norwegens Staatsfonds beschlossen, mit einem Anlagevolumen von 835 Milliarden Euro der größte der Welt: In Zukunft, so die Vorgabe, soll der Fonds nicht mehr in Energieunternehmen investieren, die mehr als 30 Prozent ihres Umsatzes mit klimaschädlicher Kohle erzielen. Auch wenn das Parlament noch zustimmen muss, ist dies für deutsche Konzerne wie RWE und Eon keine gute Nachricht. Denn Norwegens mächtiger Staatsfonds ist zurzeit noch mit einigen Millionen Euro bei ihnen investiert. Für alle Anleger dagegen bedeutet die Entscheidung vom Mittwoch: Das, was einst unter dem Modewort „Nachhaltigkeit“ als kleine Investmentidee begann, kann nun niemand in der Finanzwelt mehr ignorieren.



F.A.Z. 

Es sind längst nicht mehr nur Investoren wie Kirchen oder christliche Stiftungen, die ihr Geld ökologisch und ethisch korrekt angelegt sehen wollen. Mittlerweile suchen auch Versicherungen und Versorgungswerke vermehrt nach grünen Anlagechancen. Die Geldmanager von Axa Investment beispielsweise verwalten vorwiegend für deutsche und französische Pensionsfonds sechs Milliarden Euro gemäß nachhaltigen Kriterien, das ist ein Viertel mehr als noch vor einem Jahr. Auch die Fondsgesellschaft Union Investment weiß von ähnlichen Zuwächsen zu berichten.

Für die neuen Investoren spielt dabei das ganze Gerede vom Anlegen im Einklang mit Natur und gutem Gewissen, dem man als skeptischer Beobachter ohnehin nie richtig Glauben schenken mochte, erfreulicherweise kaum eine Rolle (auch wenn die Anleger dies natürlich öffentlich nie sagen würden). Nein, ihnen geht es nicht um Gutmenschen, sondern ums Geld. Denn wer sich heute gar nicht mit den Prinzipien nachhaltigen Investierens beschäftigt, geht ein hohes Risiko ein - die Gefahr großer Verluste. Darum ist es auch für Privatanleger sinnvoll, sich mit dem Thema zu befassen. Zumal nachhaltige Anlagen richtig ordentliche Renditen einbringen können.

Worin aber soll nun das Risiko bestehen, könnte sich manch zweifelnder Investor fragen. Schließlich konnten sich selbst die glühendsten Verfechter der Idee bislang nicht auf eine klare Definition nachhaltiger Geldanlage einigen: Investitionen in klassische Wasserversorger wie Veolia zählen je nach Gusto genauso dazu wie Investitionen in Wälder, die Aktien von Pharmaunternehmen genauso wie die Aktien von Solarfirmen. Wie soll man sich auf etwas einstellen, das derart beliebig daherkommt?

Nachhaltigkeitskriterien sind Bestandteil des Risikomanagements

Doch auch wenn mancher Fondsanbieter die unklare Begriffslage ausnutzt, um sich mit dem werbewirksamen Siegel der Nachhaltigkeit zu schmücken, hat sich doch etwas verändert. Es gibt unter Investoren mittlerweile eine Art Minimalkonsens, was auf keinen Fall als ethisch-korrektes Investieren gelten kann: Kinderarbeit, Waffenherstellung und jede Art von Produktion, die stark der Umwelt schadet. Verletzt ein börsennotiertes Unternehmen diese Mindeststandards, schlägt das direkt auf den Aktienkurs durch - und damit auf die Portfolios seiner Aktionäre.

Nun mag ein heftiger Umweltskandal wie die Havarie der Ölplattform Deepwater Horizon nur relativ selten vorkommen. Viel problematischer für das eigene Portfolio kann es darum sein, wenn die Regierung eines Landes oder die Öffentlichkeit zu dem Schluss kommen, dass eine bestimmte Art der Produktion gesellschaftlich nicht mehr tragbar ist. Das ist beispielsweise den deutschen Versorgern zum ersten Mal passiert, als die deutsche Regierung nach dem Fukushima-Unglück die Energiewende ausrief, und das ist ihnen nun zum zweiten Mal passiert durch die Beschlüsse in Norwegen (wenn auch mit geringeren Folgen). Florian Sommer, Anlagestratege bei Union Investment, sagt: „Die Überprüfung nachhaltiger Kriterien ist darum fester Bestandteil des ganz normalen Risikomanagements geworden, das jeder Investor betreiben muss.“ Denn

büßt ein Unternehmen an Reputation oder politischer Unterstützung ein, kostet das seine Aktionäre in erheblichem Maß Rendite.

Dafür, dass sich schneller feststellen lässt, wenn eine Firma in solchen Fragen nicht mehr auf der Höhe der Zeit ist, sorgen nicht nur Datenanbieter wie Reprisk. Sondern auch eine Richtlinie der EU, die von 2017 an von allen börsennotierten Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten verlangt, zu Umweltfragen und Mitarbeiterbelangen ausführlich Auskunft zu geben.

Wer den Nachhaltigkeitsgedanken bei seinen Investments berücksichtigt, kann damit aber nicht nur Verluste vermeiden, sondern auch gutes Geld verdienen. Drei Grundregeln sollten Privatanleger bei der Auswahl nachhaltiger Aktien beachten, sagt Alexander Mozer von der Fondsgesellschaft Ökoworld. Erstens muss jeder für sich selbst klare Ausschlusskriterien festlegen: Welche Branchen will man nicht im Depot, weil sie den eigenen Wertvorstellungen widersprechen?

Zweitens sollte sich aber auch jeder Anleger darüber im Klaren sein, dass eine zu hundert Prozent ethisch korrekte Geldanlage schlicht nicht existiert. „Es wird immer Graubereiche geben“, sagt Fondsmanager Mozer. Ein Beispiel dafür ist die Aktie des Elektroautoherstellers Tesla. Die Firma könnte womöglich den Automarkt umkrempeln und klassische Hersteller zurückdrängen, deren Autos mit Benzin fahren. Andererseits wird bei der Herstellung einer Elektrobatterie viel Energie verbraucht - ein echter Öko müsste das Investment darum ablehnen. Ähnlich zwiespältig ist die Sache bei Ebay. Das Online-Auktionshaus mag einem nicht als Erstes einfallen, wenn man an nachhaltige Geldanlage denkt, hat aber aus Sicht von Experten einen ökologischen Pluspunkt: Es sorgt durch seine populäre Kleinanzeigen-Rubrik dafür, dass Dinge weiterverwendet werden. Wer seine alte Büchersammlung loswerden will, muss sie nicht wegwerfen, sondern kann sie ohne Aufwand über Ebay verkaufen. Unter Umweltgesichtspunkten negativ ist allerdings, dass die Sammlung mitunter lange transportiert werden muss, bevor sie den neuen Besitzer erreicht.

Sinkende Aktienkurse schlagen ethische Korrektheit

Attraktive Aktien, bei denen sich die Sache eindeutiger darstellt, finden Anleger in der ganzen Welt: Hain Celestial ist ein amerikanischer Produzent von Biolebensmitteln, der Dax-Konzern Henkel überzeugt durch eine lückenlose Information über seine Zulieferkette. Auch Firmen aus der Wind- und Solarbranche, mit denen Anleger

zeitweise viel Geld verloren haben, stehen mittlerweile wieder gut da: So zählt der deutsche Windanlagenbauer Nordex bei vielen Profis zu den Favoriten.

Bleibt noch die dritte Grundregel. Wenn sich abzeichnet, dass trotz aller ethischen Korrektheit der Aktienkurs schwer leidet, sollten Anleger einen Fehler nicht machen: aus falsch verstandener Treue zu den grünen Werten eines Unternehmens an dem Investment festhalten. Sonst nämlich ist eine ganz andere Sache nachhaltig bedroht - der eigene Geldbeutel.